



Gobierno del Principado de Asturias

Consejería de Educación y Cultura

ESCUELAS OFICIALES DE IDIOMAS DEL PRINCIPADO DE ASTURIAS

PRUEBA ESPECÍFICA DE CERTIFICACIÓN DE
**NIVEL INTERMEDIO
DE ALEMÁN
JUNIO 2017**

**COMPRENSIÓN
DE LECTURA**

**MODELO DE
CORRECCIÓN**

HOJA DE RESPUESTAS

EJERCICIO 1: EINE DEUTSCHE LEIDENSCHAFT NAMENS NUDELSALAT

1.	<u>E</u>
2.	<u>H</u>
3.	<u>M</u>
4.	<u>B</u>
5.	<u>D</u>
6.	<u>K</u>
7.	<u>G</u>
8.	<u>L</u>
9.	<u>A</u>
10.	<u>I</u>

EJERCICIO 2: NEUE DEUTSCHE JOURNALISTEN

1.	A	<u>B</u>	C
2.	<u>Beim Busfahren</u>		
3.	A	B	<u>C</u>
4.	A	<u>B</u>	C
5.	A	<u>B</u>	C
6.	<u>Ins Englische</u>		
7.	A	B	<u>C</u>
8.	<u>A</u>	B	C
9.	<u>A</u>	B	C
10.	<u>A</u>	B	C

EJERCICIO 1

EINE DEUTSCHE LEIDENSCHAFT NAMENS NUDELSALAT

modifiziert aus: Eine deutsche Leidenschaft namens Nudelsalat von Rafik Schami

Ergänzen Sie die fehlenden Sätze aus dem Kasten. Die Sätze finden Sie auf Seite 6. Für zwei Sätze gibt es keine Lücke. Jeder Satz kann nur einmal verwendet werden. Übertragen Sie die Lösung auf das Antwortblatt.

In Damaskus fühlt sich ein Gastgeber beleidigt, wenn seine Gäste etwas zu essen mitbringen. Die Deutschen sind anders. Wenn man sie einlädt, bringen sie stets etwas mit, in der Regel Nudelsalat. (1)_____. Warum Nudelsalat mit Erbsen und Würstchen? Wahrscheinlich, weil man Nudelsalat mit einer Hand zubereiten kann, während man sich mit der anderen zurechtmacht. Auch nach 30 Jahren finde ich Nudelsalat immer noch schrecklich.

Deutsche einzuladen ist angenehm. Sie kommen pünktlich. (2)_____. „Wir haben mit Stau gerechnet“, erklären sie dem verlegenen Gastgeber.

Im Gegensatz zu Italienern, Arabern, Spaniern und Griechen, deren mediterrane üppige Küche sie zu hochnäsiger und feige macht, um sich auf andere Speisen einzulassen, sind die Deutschen sehr mutig, ihre eher bescheidene Küche zu verlassen und andere, exotische Gerichte zu probieren. Sie scheuen weder vor japanischen, chinesischen, afrikanischen oder afghanischen Kochkünsten zurück. (3)_____ „Lecker, kannst du mir das Rezept geben?“

Auch wenn den Deutschen das Essen gar nicht schmeckt, bleiben sie sehr höflich. Sie lächeln und sagen knapp: „Interessant.“ Ich habe mich jahrelang gefragt, warum die Deutschen, Enkel der Dichter und Philosophen, ein Essen interessant finden. (4)_____. Es ist weder eine mathematische Gleichung, noch eine Naturerscheinung. Es schmeckt oder schmeckt nicht.

Deutsche Gäste kommen nicht nur pünktlich, sie sind auch präzise in ihren Angaben. Wenn sie sagen, sie kommen zu fünft, dann kommen sie zu fünft. (5)_____. Und sollten sie wirklich einmal einen sechsten Gast mitbringen wollen, telefonieren sie vorher stundenlang mit dem Gastgeber, entschuldigen sich dafür und loben die zusätzliche Person als einen Engel der guten Laune und des gediegenen Geschmacks.

So großartig Araber als Gastgeber sind, als Gäste sind sie furchtbar. Sie sagen, sie kommen zu dritt um zwölf Uhr zum Mittagessen. (6)_____. Und vor Begeisterung über die Einladung bringen sie Nachbarn, Cousins, Tanten und Schwiegersöhne mit. Aber das bleibt ihr Geheimnis, bis sie vor der Tür stehen. Sie wollen dem Gastgeber doch eine besondere Überraschung bereiten und dessen Freude durch voreilige Anmeldung nicht schmälern.

Arabische Gäste kommen in der Regel unangemeldet. Und was macht der Gastgeber? Er hört die Klingel an seiner Tür, steht auf, unwillig, weil er gerade einen Krimi anschaut oder ein wenig Ruhe braucht, aber keine Gäste. (7)_____. Er sagt nicht etwa: „Was gibt's?“ oder: „Wen willst du mit diesem Trupp überfallen?“ oder: „Kannst du dich nicht vorher anmelden, wo du mich doch auch sonst täglich mit deinen Anrufen traktierst?“

Nein, das sagt er nicht. Er lächelt, um sein Gesicht zu wahren und nicht als Geizkragen zu gelten, und bittet die Gäste feierlich herein, als hätte er auf sie gewartet. (8)_____.

zaubert er den Gästen aus dem Nichts ein üppiges Mahl auf den sich biegenden Tisch. Am Ende sind der Gastgeber und seine Familie zwar restlos erschöpft, die Gäste aber sind zufrieden. Und der Gastgeber gerettet, er hat sein Gesicht gewahrt.

Einmal zählten wir in Damaskus eine Prozession von neunundzwanzig Menschen vor unserer Tür, als meine Mutter ihre Schwester eingeladen hatte, um mit ihr nach dem Essen in Ruhe zu reden.

Gastfreundschaft ist nicht angeboren. Das wissen die Araber und erziehen ihre Kinder deshalb von klein auf zur Liebe und Achtung gegenüber Gästen. „Der Gast ist ein Heiliger“, sagte meine Mutter, „wenn er sich bei dir wohl fühlt, segnet er dein Haus.“ Wir waren Kinder. (9)_____.

„Dann vergisst er die Stunden bei euch nicht, und wenn ihr bei ihm landet, schont er euch ein bisschen“, antwortete meine Mutter weise.

Ein arabisches Sprichwort sagt: Wer vierzig Tage mit Leuten zusammenlebt, wird wie sie. (10)_____. Ein Fremder muss nicht Blutwurst und Saumagen essen, um angepasst zu sein. Spätestens wenn er anfängt, pünktlich zur Bushaltestelle und zum Bahnhof zu gehen, weil Busse und Züge nicht anhalten, wenn man ihnen winkt, ist er es. Und was ist mit den Mitbringenseln der Gäste? Wein und Käse kann ich inzwischen annehmen, aber Nudelsalat – niemals.

EJERCICIO 2

NEUE DEUTSCHE JOURNALISTEN

modifiziert aus: <https://www.deutschland.de/de/topic/kultur/kommunikation-medien/neue-deutsche-journalisten>

Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen auf Seite 6 und 7. Markieren Sie die richtige Antwort (nur eine Option a, b oder c ist richtig) oder setzen Sie das fehlende Wort in die Lücke ein. Übertragen Sie die Antworten auf das Antwortblatt.

26. März 2015, von Mehmet Ata

Haben Türken wirklich so viele Brüder? Solche Fragen stellt das Magazin „Renk“ („Farbe“). Natürlich ist das nicht ernst gemeint, es ist ein Spiel mit Vorurteilen. Renk ist ein Online-Kulturmagazin, das sich nach eigenen Worten der „Aufdeckung deutsch-türkischer Ausnahmeverhältnisse“ widmet. Mal werden Autoren oder Musiker mit türkischer Herkunft vorgestellt, mal Ausstellungen oder Filme besprochen. Mit diesem Konzept hat das Magazin bereits mehrere Preise gewonnen.

Herausgeberin ist Melisa Karakus, eine 26 Jahre alte Wahl-Berlinerin. Sie hatte auf einer Busfahrt die Idee zu Renk. Auf den hinteren Sitzplätzen hörten einige Jugendliche laut Musik und aßen Sonnenblumenkerne. Die Schalen landeten auf dem Boden. Die anderen Fahrgäste regten sich über „die Türken“ auf. Karakus saß ganz vorne, mit einem Buch in der Hand. Sie dachte sich: Die Jugendlichen machen den Ruf der Deutsch-Türken kaputt und ich falle überhaupt nicht auf. Karakus, damals noch Studentin in Dortmund, suchte nach Gleichgesinnten und gründete ein halbes Jahr später das Magazin. Zwei Jahre ist das nun her. Mittlerweile arbeiten etwa 30 junge

Menschen als Fotografen, Designer und Autoren mit. Sie zeigen eine kreative Seite des deutsch-türkischen Lebens. [...]

„Leute wie ich haben eine schöpferische Seite mehr“, sagt Karakus. „Oft heißt es über Migranten, dass sie zwischen zwei Stühlen sitzen und keine Orientierung haben. Ich sitze nicht auf Stühlen, sondern auf einer Bank.“ Auf einer Bank kann man hin- und herrutschen, es gibt keine Lücken.

Karakus genießt die beiden Kulturen, die in ihr sind. [...] Die Türkei bezeichnet sie als ihr „Urlaubsland“. Jetzt will sie mit ihren Texten auch Menschen in der Türkei erreichen. Sie hatte überlegt, Renk ins Türkische zu übersetzen. Dann hat sie sich doch für Englisch entschieden. Damit die ganze Welt mitlesen kann.

Die Macher von Renk verstehen sich nicht nur als Journalisten, sondern als Aktivisten. „Ich will etwas verändern“, sagt Karakus. Auch das ist typisch für viele Migranten in den Medien. Das zeigt auch ein Blick auf die deutsch-türkische Bloggerszene, zum Beispiel bei Kübra Gümüşay. Die bekannte deutsch-türkische Autorin schreibt in ihrem Blog „Ein Fremdwörterbuch“ über Islam, Feminismus und Internet. Sie erzählt häufig von ihren Erfahrungen als gläubige Muslima und Frau mit Kopftuch. Sie wolle Stereotype aufbrechen, sagte Gümüşay einmal über sich. Oder man sieht es bei Eren Güvercin, einem Blogger, der sehr genau verfolgt, was die muslimischen Verbände in Deutschland machen. Ihm reicht es nicht, die Dinge zu beschreiben. Er nimmt in seinen Texten eine klare und oft streitbare Haltung ein.

Ein anderes Beispiel sind die „Neuen deutschen Medienmacher“: In dem Verein sind Journalisten mit Migrationshintergrund organisiert, sie setzen sich für mehr Vielfalt in den Medien ein. Denn die Redaktionen sind noch immer recht homogen. Nach Schätzungen des Vereins hat nur jeder 50. Journalist in Deutschland einen Migrationshintergrund. Im Vergleich: Jeder fünfte Mensch in Deutschland hat ausländische Wurzeln.

Ferda Ataman gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins. Als der Verein 2008 aus der Taufe gehoben wurde, arbeitete sie bei „Spiegel Online“. Sie störte sich daran, dass es nur wenige Journalisten in Deutschland gab, die wie sie einen türkischen Namen hatten. [...] Die Vereinsmitglieder wollen als Deutsche akzeptiert werden, als „neue Deutsche“. Dennoch spielt ihre Herkunft nach wie vor eine Rolle, auch bei Ferda Ataman. Früher war das eine Sache, die von außen an sie herangetragen wurde, etwa wenn Journalistenkollegen sie auf ihre türkischen Wurzeln angesprochen haben. Inzwischen beschäftigt sich Ataman auch selbst stärker mit ihrer Herkunft. „Ich habe das Gefühl, eine türkische Deutsche zu sein“, sagt sie.

Kürzlich haben die Neuen deutschen Medienmacher eine Konferenz von Neuen deutschen Organisationen initiiert. 170 Teilnehmer von 80 Vereinen waren da. Aus der Konferenz ist ein Thesenpapier hervorgegangen. Darin fordern die Teilnehmer, dass sie selbst bestimmen wollen, wie sie bezeichnet werden: Deutsche, Menschen mit Migrationshintergrund, Einwanderer, Migranten, Afrodeutsche, Turkodeutsche. Die Organisationen wollen außerdem über eine Migrantenquote diskutieren. Vor allem eint sie aber eines: Deutschsein ist inzwischen mehr, als deutsche Vorfahren zu haben.

EJERCICIO 1: EINE DEUTSCHE LEIDENSCHAFT NAMENS NUDELSALAT

	Sätze
A	„Und was, wenn er ein Teufel ist?“, fragten wir naiv und vorwitzig.
B	Ein Essen kann nicht interessant sein.
C	Er macht die Tür nicht auf und schaltet schnell den Fernseher aus.
D	Man kann bereits am Nachmittag den Tisch decken.
E	Man sagt, wenn man 10 Deutsche einlädt, sollte man mit 3 Nudelsalaten rechnen.
F	Mittlerweile esse ich sogar recht gern Nudelsalat.
G	Nun öffnet er die Tür und sieht einen Freund mit Anhang (fünf bis zehn Personen) vor sich.
H	Sagen sie um vier, dann kommen sie um vier, manche sogar Viertel vor.
I	Seit fast vierzig Jahren lebe ich inzwischen mit den Deutschen zusammen, und ich erkenne Veränderungen an mir.
K	Um sieben Uhr abends treffen sie ein.
L	Und nun improvisiert er, spannt die ganze Familie und nicht selten die halbe Nachbarschaft ein.
M	Und wenn es ihnen schmeckt, sagen sie nach genau neunzig Sekunden:

EJERCICIO 2: NEUE DEUTSCHE JOURNALISTEN

1 Womit beschäftigt sich das Magazin „Renk“?

- A Mit Vorurteilen gegen die Türken
- B Mit allem, was Deutsch-Türkisch ist
- C Mit den türkischen Familienverhältnissen

2 Bei welcher Aktivität bekam Melisa Karakus die Idee für das Magazin?

3 Was machten die Jugendlichen im Bus?

- A Sie saßen hinten und ließen Sonnenblumenkerne auf den Boden fallen
- B Sie hörten laute Musik und ließen Sonnenblumenkerne auf den Boden fallen
- C Sie hörten laute Musik, aßen Sonnenblumenkerne und ließen die Schalen fallen

4 Welche Aussage steht im Text?

- A Karakus gründete das Magazin nach dem Studium
- B Karakus studierte noch, als sie das Magazin gründete
- C Karakus gründet das Magazin mit 30 Gleichgesinnten

5 Was will Karakus mit dem Vergleich, „ich sitze nicht auf Stühlen, sondern auf einer Bank“, ausdrücken?

- A Dass sie zwischen den beiden Kulturen sitzt
- B Dass sie sich den beiden Kulturen zugehörig fühlt
- C Dass sie sich nicht für eine Kultur entscheiden kann

6 In welche Sprache ist das Magazin „Renk“ übersetzt worden? _____

7 Welche Themen werden in der deutsch-türkischen Bloggerszene behandelt?

- A Unter anderem Angriffe auf islamische Frauen mit Kopftuch
- B Zum Beispiel Fremdwörter und türkische Verbände in Deutschland
- C Islam, Feminismus, Internet und muslimische Verbände in Deutschland

8 Welches Ziel hat der Verein „neue deutsche Medienmacher“?

- A Sie wollen, dass es mehr Journalisten in den Medien mit Migrationshintergrund gibt
- B Sie wollen, dass ein geringer Prozentsatz der Journalisten Migrationshintergrund hat
- C Es soll einen bestimmten Prozentsatz an Journalisten mit Migrationshintergrund geben

9 Spielt die Herkunft für Ferda Ataman eine Rolle?

- A Ja, denn sie beschäftigt sich jetzt mehr mit ihrer Herkunft
- B Ja, denn sie sieht sich weiterhin als Türkin in Deutschland
- C Nein, denn sie sieht sich als Deutsche mit türkischen Vorfahren

10 Was ist aus der Konferenz von den 80 Vereinen hervorgegangen?

- A Ein Thesenpapier, in dem die Teilnehmer fordern, sich selbst zu benennen
- B Ein Thesenpapier, das die Migrantenquote für die journalistische Arbeit festlegt
- C Ein Thesenpapier, das sagt, wie die Teilnehmer ab jetzt genannt werden wollen

Ejercicio 2: Neue Journalisten, 634 Wörter

26. März 2015, von Mehmet Ata

Haben Türken wirklich so viele Brüder? Solche Fragen stellt das Magazin „Renk“ („Farbe“). Natürlich ist das nicht ernst gemeint, es ist ein Spiel mit Vorurteilen. Renk ist ein Online-Kulturmagazin, das sich nach eigenen Worten **(1) der „Aufdeckung deutsch-türkischer Ausnahmeverhältnisse“ widmet. Mal werden Autoren oder Musiker mit türkischer Herkunft vorgestellt, mal Ausstellungen oder Filme besprochen.** Mit diesem Konzept hat das Magazin bereits mehrere Preise gewonnen.

Herausgeberin ist Melisa Karakus, eine 26 Jahre alte Wahl-Berlinerin. Sie hatte auf **(2) einer Busfahrt** die Idee zu Renk. **(3) Auf den hinteren Sitzplätzen hörten einige Jugendliche laut Musik und aßen Sonnenblumenkerne. Die Schalen landeten auf dem Boden.** Die anderen Fahrgäste regten sich über „die Türken“ auf. Karakus saß ganz vorne, mit einem Buch in der Hand. Sie dachte sich: Die Jugendlichen machen den Ruf der Deutsch-Türken kaputt und ich falle überhaupt nicht auf. **(4) Karakus, damals noch Studentin in Dortmund,** suchte nach Gleichgesinnten und gründete ein halbes Jahr später das Magazin. Zwei Jahre ist das nun her. Mittlerweile arbeiten etwa 30 junge Menschen als Fotografen, Designer und Autoren mit. Sie zeigen eine kreative Seite des deutsch-türkischen Lebens. [...]

„Leute wie ich haben eine schöpferische Seite mehr“, sagt Karakus. „Oft heißt es über Migranten, dass sie zwischen zwei Stühlen sitzen und keine Orientierung haben. **(5) Ich sitze nicht auf Stühlen, sondern auf einer Bank.“ Auf einer Bank kann man hin- und herrutschen, es gibt keine Lücken.**

Karakus genießt die beiden Kulturen, die in ihr sind. [...] Die Türkei bezeichnet sie als ihr „Urlandsland“. Jetzt will sie mit ihren Texten auch Menschen in der Türkei erreichen. Sie hatte überlegt, Renk ins Türkische zu übersetzen. Dann hat sie sich doch **(6) für Englisch** entschieden. Damit die ganze Welt mitlesen kann.

Die Macher von Renk verstehen sich nicht nur als Journalisten, sondern als Aktivisten. „Ich will etwas verändern“, sagt Karakus. Auch das ist typisch für viele Migranten in den Medien. Das zeigt auch ein Blick auf die deutsch-türkische Bloggerszene, zum Beispiel bei Kübra Gümüşay. Die bekannte deutsch-türkische Autorin schreibt in **(7) ihrem Blog „Ein Fremdwörterbuch“ über Islam, Feminismus und Internet.** Sie erzählt häufig von ihren Erfahrungen als gläubige Muslima und Frau mit Kopftuch. Sie wolle Stereotype aufbrechen, sagte Gümüşay einmal über sich. Oder man sieht es bei Eren Güvercin, einem Blogger, der sehr genau verfolgt, was die muslimischen Verbände in Deutschland machen. Ihm reicht es nicht, die Dinge zu beschreiben. Er nimmt in seinen Texten eine klare und oft streitbare Haltung ein.

Ein anderes Beispiel sind die „Neuen deutschen Medienmacher“: In dem Verein sind Journalisten mit Migrationshintergrund organisiert, **(8) sie setzen sich für mehr Vielfalt in den Medien ein.** Denn die Redaktionen sind noch immer recht homogen. Nach Schätzungen des Vereins hat nur jeder 50. Journalist in Deutschland einen Migrationshintergrund. Im Vergleich: Jeder fünfte Mensch in Deutschland hat ausländische Wurzeln.

Ferda Ataman gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins. Als der Verein 2008 aus der Taufe gehoben wurde, arbeitete sie bei „Spiegel Online“. **(8) Sie störte sich daran, dass es nur wenige Journalisten in Deutschland gab, die wie sie einen türkischen Namen hatten.** [...] Die Vereinsmitglieder wollen als Deutsche akzeptiert werden, als „neue Deutsche“. Dennoch spielt ihre Herkunft nach wie vor eine Rolle, auch bei Ferda Ataman. Früher war das eine Sache, die von außen an sie herangetragen wurde, etwa wenn Journalistenkollegen sie auf ihre türkischen Wurzeln angesprochen haben. **(9) Inzwischen beschäftigt sich Ataman auch selbst stärker mit ihrer Herkunft.** „Ich habe das Gefühl, eine türkische Deutsche zu sein“, sagt sie.

Kürzlich haben die Neuen deutschen Medienmacher eine Konferenz von Neuen deutschen Organisationen initiiert. 170 Teilnehmer von 80 Vereinen waren da. Aus der Konferenz ist ein Thesenpapier hervorgegangen. **(10) Darin fordern die Teilnehmer, dass sie selbst bestimmen wollen, wie sie bezeichnet werden:** Deutsche, Menschen mit Migrationshintergrund, Einwanderer, Migranten, Afrodeutsche, Turkodeutsche. Die Organisationen wollen außerdem über eine Migrantenquote diskutieren. Vor allem eint sie aber eines: Deutschsein ist inzwischen mehr, als deutsche Vorfahren zu haben.